

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	16 (1940-1941)
Heft:	37
Artikel:	Der Leutnant ist tot!
Autor:	Herzig, W.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-712814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vögeln hat, zum «Wellensittich». Einer bekam es auf einer Nachtpatrouille mit der Angst zu tun und heißt seitdem «Schlotterbeck» und zwei enragierte Jäger kennt man unter «Schuhle-Chrüz» und «Eggendam». Schütz Hiltbrunner betreibt zu Hause das ehrende Gewerbe eines Handelsmannes — in der Kompanie ist er dafür der «Hütz». Schütz Trösch hat das Pech, nur neun Finger sein eigen zu nennen und hört deshalb auf den Namen «Neun-Finger-System». Einem Gfr. von dunkler Hautfarbe wird «Joe Louis» gerufen und Schütz Gün-

ther mit seiner Aufwärtsnase ist bekannt als «Näsi» und da er hin und wieder auch Gerüchte verbreitet, als «Schwarzsender». Schütz Beyeler wird abgeändert in «Wäspix» und Leuenberger, der in Zivil Müller ist, wurde zum «Mehlsack». Hat einer etwas zuviel ins Glas geguckt, dann hat er je nach Befinden entweder einen «Küferschurz» oder ein «Beizefaß» verschluckt. Zum «Ski-Indianer» wurde Schütz F., weil er während einer Skitour etwas ganz Notwendiges verrichten sollte und hierfür mit seinen Skis in Stemmlstellung, selbst aber

in Hockstellung ging. Daß ihm dabei plötzlich die Bretter absausten, schuf ihm, seinem damaligen Aussehen entsprechend, den heutigen Namen. Schütz Widmer hat eine ansständige Glatze und braucht deshalb zum Haarschneiden die Mütze nicht abzuziehen und Schütz v. J. ein künstliches Gebiß, was ihn in die Lage versetzte, beim Zähneputzen pfeifen zu können. So wie bei uns, wird es wohl in allen Kompanien sein. Und wohl kaum einer von uns möchte diesen derben, aber soldatischen Humor — diesen Sorgenbrecher missen.

Der Leutnant ist tot!

Wie oft in diesen Kriegen mag der alarmierende Ruf «Unser Leutnant ist tot!» die Reihen eines Zuges durcheinander haben? 36 Mann wurden plötzlich ihres Führers beraubt. Welcher Art mag wohl die Reaktion auf diese Tatsache sein?

Eine nicht ausgebildete Truppe wird immer von ihren Vorgesetzten abhängig sein. Sie wird nichts unternehmen, ohne den treibenden Motor des Unteroffiziers oder des Zugführers zu spüren. Im Kriege kann es aber vorkommen, daß dieser Motor von einer Sekunde auf die andere ausgeschaltet wird — nicht mehr funktioniert. Was dann? Bei der oben angedeuteten Truppe wird sich zweifellos eine Krisenpsychose ausbreiten. Man fühlt sich «führerlos», man «schwimmt» und die logische Folge ist ein allgemeines «sauve qui peut».

Ein guter Soldat aber ist in erster Linie ein selbständiger Soldat. Ein Kämpfer, der gegebenenfalls auch selbstverantwortlich, initiativ handeln kann, wenn es die Situation erfordert. Fällt der Leutnant oder der Gruppenführer aus, dann wird dieser Mann ungeachtet seines Grades, den er bekleidet oder nicht bekleidet, mutig und selbstständig handeln in die Lücke springen und durch sein Beispiel die Kameraden

mitreißen. Die Kriegsgeschichte aller Zeiten ist voll derartiger Beispiele mutigen, selbstverantwortlichen Soldatenfiums. Das «Hohe Lied vom braven Mann» wird auch in der mörderischen Schlacht gesungen.

Die Selbständigkeit im Handeln ist eine Frage der Ausbildung. Ein Problem, das zweifellos im Vordergrunde aller erzieherischen Erwägungen und Überlegungen steht. Für die Armee eines kleinen Landes ist es geradezu ein Problem von entscheidender Wichtigkeit. Die Feststellung, daß unsere Kriegsführung in erster Linie auf dem Können des Einzelkämpfers basiert, ist absolut nicht abwegig. Wir werden kaum jede Patrouille, jeden Stoßtrupp und jedes Spähtrupunternehmen unter die direkte Führung eines Offiziers oder Unteroffiziers stellen können. Wir werden auf den einzelnen Mann angewiesen sein, der damit eine gewaltige Verantwortung aufgeladen bekommt. Um den erhaltenen Auftrag aber befahlsgemäß ausfüllen zu können, braucht es ein hohes Maß an Selbständigkeit. Und dieses letztere kann nur in einer wirklichkeitsnahen, unprovisionsfreien Ausbildung anerzogen werden. Improvisation in der Ausbildung ist Selbstmord im Krieg! Eine bittere Wahrheit. Männer, die mit wirklich-

Von Wm. Herzig.

keitsfremden Theorien ausgebildet werden, versagen in der ersten kritischen Situation, die der Ernstfall hervorbringen wird.

Wirklichkeitsnähe ist vor allem Respekt vor dem feindlichen Feuer, vor Flieger und Panzer, ist gefechtsmäßig richtiges Verhalten. Im Krieg hat nur das Bestand und zeitige Wirkung, was durch die Ausbildung in Fleisch und Blut übergegangen ist. Jede andere Mentalität muß gegebenenfalls mit kostbarem Blut bezahlt werden.

Ein kriegsgerügender Soldat wird sich durch den Ausfall seines Führers nicht beirren lassen. Ueber allem steht der Befehl und er besitzt das Können, diesem Befehl unter allen Umständen nachzuleben. Nehmen wir uns hier die tapferen Finnen und die Griechen zum Vorbild! Nicht unwe sentlich ist ferner, daß jeder Soldat vor Eröffnung einer Kampfhandlung genau über das zu erreichende Ziel orientiert ist. Ein unorientierter Soldat ist ein toter Soldat! Er nützt nichts — gefährdet im Gegenteil das Leben seiner Kameraden.

Nützen wir deshalb die Zeit! Bereiten wir uns vor, auf daß jeder Zeitpunkt uns auf der Höhe unserer schweren Aufgabe finde!

SKI-WETT-KÄMPFE

In einem Berner Oberländer Gebirgs-Füsilier-Bataillon fanden Freitag und Samstag, den 2. und 3. Mai 1941, als Abschluß einer längern Periode skitechnischer Ausbildung, Skiwettkämpfe in 2000 m Höhe statt.

Der Einzellauf führte über eine Strecke von 13 km mit ca. 320 m Steigung und ebensoviel Abfahrt. Es war eine prächtig angelegte Route, in der ersten Hälfte kleinere Abfahrten im Wechsel mit Flachlaufstrecken, im zweiten Teil vornehmlich Aufstieg.

Von den 78 Startenden, rekrutiert aus allen Kp. des Baf. durchfuhren 77 Läufer das Ziel. Von allem Anfang an war sich jedermann darüber klar, daß es einen harren Kampf absetzen werde, ging es doch um die Erringung der Baf.-Skimeisterschaft. Nach Baf.-Befehl sollte nämlich derjenige Skimeister werden, welcher den Einzellauf gewinnt und beim Patr.-Lauf das Ziel erreicht. Tatsächlich konnte während des ganzen Laufes ein unerhörter Einsatz nicht

nur bei den Meisterschaftsanwärtern, sondern nachgerade bei allen Läufern festgestellt werden. Und dies gestaltete den Wettkampf besonders wertvoll.

Die Zeiten wurden gegenüber allen Voraussagen unterboten. In der glänzenden Zeit von 58 Min. 11 Sek. und mit einem Vorsprung von beinahe 2 Min. auf den Zweitern, erreichte Wm. Wandfluh, I. Kp., als Bester das Ziel und sicherte sich dadurch unbestritten die Skimeisterschaft gegenüber seinen gefährlichsten Gegnern, Kpl. Ingold, Füs. Bäfeler, Oblt. Moor und Lt. Matli.

Der Patrouillenlauf führte über die um 5 km und 250 m Höhendifferenz erweiterte Einzellaufstrecke. Geraade diese Zusätzstrecke gestaltete die Route bedeutend schwieriger und vor allem wegen Waldpartien interessanter. Nach 14 km, d. h. nach dem sehr langen Aufstieg erfolgte ein Schießen auf Ballonziele. Diese Aufgabe wurde durch den größten Teil der Patrouillen in hervorragender Weise gelöst,

trotz der vorange gegangenen Großanstrengung rasch, militärisch und treffsicher. Um drei Ziele zu erledigen, brauchte beispielsweise die Patr. Ueltschi 3 Patronen und einen Zeitaufwand von 2 Min. 34 Sek. vom Zeitpunkt des Eintreffens auf dem Schießplatz bis zur Abmeldung. Scharf gekämpft um den Sieg wurde durch die Patrouillen der I. und IV. Kp. Während dann schließlich die erste Kp. von den sieben ersten Plätzen die Ränge I, II, III, V und VII belegte, sicherte sich die Mitr.-Kp. den IV. und VI. Platz. Der Baf.-Skimeister schnitt auch hier glänzend ab, indem er der Siegerpatrouille angehörte. Von 18 gestarteten Patr. wurden deren 10 von Offizieren geführt und mit Ausnahme einer einzigen Patr. erreichten alle das Ziel.

Die scharfen Prüfungen, die alle ohne jeglichen Unfall sich abwickelten, zeigten, daß der Ski-Ausbildungsstand des Bataillons wesentlich gestiegen ist und daß unsere Soldaten mit großer Hingabe und vollem Einsatz zu kämpfen verstehen.